

25. DIE LEWITZ

Neustadt-Glewe Burgfest

04.06.2016

Quellen: www.wikipedia.de, „Die Lewitz und Umgebung“ von Ralf Ottmann, www.neustadt-glewe.de



Neustadt-Glewe

Neustadt-Glewe (bis 1926: Neustadt i. Meckl.) ist eine Stadt im Landkreis Ludwigslust-Parchim im Südwesten des deutschen Landes Mecklenburg-Vorpommern. Sie ist Sitz des Amtes Neustadt-Glewe, dem auch die Gemeinden Brenz und Blievenstorf angehören. Die Stadt ist Teil der Metropolregion Hamburg und erfüllt für seine Umgebung die Funktion als Grundzentrum.

Glewe war ein altpolabisches Dorf, und der Name Chlěvy – später Chlewa – bedeutete auf Polnisch oder Tschechisch so viel wie ‚Stall‘. 1248 erfolgte eine Neugründung als Noua Civitas, also als Neustadt, und so wird der Ort zusammen mit dem Altnamen 1253 als N.C. Chlewa oder 1265 als N.C. que Gh(l)iwe und 1300 als N.C. Glewe genannt.

Danach entfiel der Altname für lange Zeit, und es hieß 1317 nur Nyenstat, 1331 Nigenstad oder 1337 Nigestat, wobei das altsächsische nigi oder ni(g)e für neu steht. Erst 1926 nahm die Stadt dann wieder den Altnamen auf und nennt sich seitdem Neustadt-Glewe.

1248 wurde die Nova Civitas (Neue Stadt), welche ursprünglich aus einer slawischen Siedlung Chlewa hervorgeht, erstmals urkundlich in der Grafschaft Schwerin erwähnt. Als civitas erlangte sie das Stadtrecht. Durch die Lage zwischen Elde und einem Seitenarm dieses Flusses war die Errichtung einer Stadtbefestigung nicht notwendig. 1333 wurde die Stadtgrenze bestätigt. Die Burg, Sicherungs- und Wehranlage der Grafschaft und heute Wahrzeichen der Stadt, entstand Mitte des 13. Jahrhunderts und diente der Sicherung der südwestlichen Grenze der Grafschaft Schwerin. Seit 1358 diente die Alte Burg als Vogtei und bis in das 18. Jahrhundert als Nebenresidenz der mecklenburgischen Herzöge. Neustadt wurde 1391 an den Ritter Heinrich von Bülow gen. Grotekop und seine Brüder verpfändet. Die frühgotische Marienkirche entstand im 14. Jahrhundert. 1407 wurde das Dorf Kietz erstmals genannt. Ab 1500 wurde die Burg als Herzögliches Schloß eingerichtet.

Durch Vorkommen von Raseneisenerzen spielte vom 16. bis ins 18. Jahrhundert die Eisenverhüttung eine wesentliche wirtschaftliche Rolle. Das vorhandene Flusssystem und die ausgedehnten Waldgebiete der Lewitz stellten günstige Bedingungen für diesen „holzgefräßigen“ Industriezweig dar. Neben Kohle war Holzkohle Energieträger für die Eisenschmelze. In der Zeit von etwa 1512 bis 1570 entstanden in Neustadt Fabrik- und Gewerbeanlagen wie eine Eisenschmelzhütte, eine Gießerei, eine Nagel- und Hammerschmiede, die Walk- und Papiermühle sowie Gerbereien, Pulver-, Korn- und Sägemühlen. 1592 kamen eine Kupfer- und Messinghütte hinzu. 1576 fand ein erstes Rathaus Erwähnung. Eine nicht nachhaltige Holzwirtschaft führte schließlich dazu, dass 1717 die letzte Eisenschmelze in Neustadt wegen Holzmangels schließen musste. Durch die Eisenhütten waren die Wälder des Umlands fast vollständig abgeholzt. Das seit 1709 bestehende Forstamt Friedrichsmoor sorgte im Laufe der Jahre auf Teilflächen der Lewitz für Wiederaufforstungen.

1619 wurde mit dem Bau des Neuen Schlosses begonnen, das erst 1717 fertiggestellt wurde. 1629 besuchte der Feldherr Wallenstein als Herzog von Mecklenburg die Neustadt.

Immer wieder Stadtbrände

1664 war der erste Stadtbrand. 1671 wurde ein Rathaus am Markt erwähnt, das bald abgerissen wurde. 1694 gab es einen zweiten Stadtbrand. 1720 erfolgte der Aufbau eines zweiten Rathauses. 1728 fielen viele Häuser und das Rathaus den Flammen zum Opfer. 1741 schließlich brannte auch der Ortsteil „Kietz“ fast vollständig nieder.

Das dritte Rathaus wurde von 1802 bis 1806 im barocken Stil als Fachwerkhaus an dem etwa 30 × 40 Meter großen Marktplatz erbaut. Die vielen Stadtbrände begünstigten den Wiederaufbau der Altstadt durch viele heute erhaltene Fachwerkhäuser. 1725 bezog Herzog Christian Ludwig II. nach der zweiten Bauphase das Schloss, nachdem bei einem Stadtbrand seine Grabower Residenz abgebrannt war.

1810 wurde das zweite Parchimer Tor gebaut. 1878 entstand die Horney'sche Dextrin- und Stärkefabrik. Nach dem Bahnanschluss 1880 wuchs die Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus.



1882 wurde das Technikum auf der Burg begründet und 1891 die Schloßbrauerei Neustadt i/M. 1891 wurde das Zementwerk Schulze gebaut und 1894 erhielt das Technikum eine Lehrwerkstatt. Die Stadt wird nunmehr schrittweise elektrifiziert. 1895 entstand die Centralanstalt für Landmaschinen von Horney und Rödler. 1898 erfolgte der Abriss des Schweriner Tors.

1911 wurden die Lederwerke „Adler & Oppenheimer“ gegründet. 1922 nahm das innerstädtische Elektrizitätswerk seinen Betrieb auf. 1926 gab sich die Stadt nach etwa 300 Jahren wieder den Namenszusatz „Glewe“. 1927 erfolgte der Neubau der Volks- und Mittelschule auf dem Grundmauern der

ehemaligen Johann-Albrecht-Werke und 1928 der des Wasserwerkes in mittelbarer Seenähe. 1935 wurde der Kiez wieder eingemeindet. Das Technikum schloss 1938. Eine Flugplatzanlage entstand.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die in der Stadt lebenden Juden verfolgt, deportiert und ermordet. Der Jüdische Friedhof wurde nach dem Novemberpogrom 1938 zerstört. Um 1942 entstand unweit des Fliegerhorstes und der NS-Fliegerschule ein Nebenbetrieb der Norddeutschen Dornier-Werke (Wismar), in dem Teile des Jagdflugzeuges Fw 190 gebaut und montiert wurden. Bis September 1944 errichtete man an der Ostseite des Flugplatzes an der Fliegerchaussee ein Außenlager des Konzentrationslagers Ravensbrück für 300 Häftlinge, das KZ Neustadt-Glewe. Die Ende 1944 etwa 900 weiblichen Inhaftierten, die vor allem aus Polen und Weißrussland kamen, mussten Zwangsarbeit in der Flugzeugproduktion leisten. Ab Januar 1945 nahm der Standort auch so genannte Evakuierungstransporte aus östlich gelegenen Konzentrationslagern auf. Mit bis zu 5000 Häftlingen wurde die Kapazitätsgrenze trotz Erweiterung weit überschritten. Die Befreiung des Lagers erfolgte am 2. Mai 1945 durch die Rote Armee. Viele der Häftlinge, über 500 Frauen und Mädchen, überlebten die nur schwer zu beschreibenden Lebensbedingungen im Lager nicht.

1955 war der Bau der neuen Schleuse und der Brücke abgeschlossen. Von 1967 bis 1971 erfolgten die Eingemeindungen von Hohewisch, Kronskamp, Tuckhude, Friedrichsmoor, Klein Laasch und Neuhof. 1970 wurde das Neue Wasserwerk am Stadtrand in Richtung Neuhof gebaut. Ab 1972 erfolgte die Erschließung und der Bau des Eigenheim- und Wohngebiets Süd und ab 1975 das der Plattenbausiedlung an der damaligen Leninstraße. Durch das Leder-, das Fernmelde- und das Hydraulikwerk galt Neustadt-Glewe in DDR-Zeiten als Industriestandort. Mit dem Bau der Transitautobahn Hamburg–Berlin erhielt die Stadt 1982 einen Autobahnanschluss.

Probepbohrungen von 1987/88 führten zur Nutzung des unterirdisch vorkommenden Thermalwassers. Bis 1994 wurde ein Geothermieheizwerk errichtet, das ein Wohngebiet und ab 2010 die Innenstadt mit Fernwärme versorgt und bis 2007 auch das Lederwerk mit Prozesswärme belieferte. 2003 ging das erste deutsche Erdwärmekraftwerk ans Netz.

Nach der politischen Wende wurde ab 1991 der historische Stadtkern mit der Alten Burg im Rahmen der Städtebauförderung gründlich saniert. Das Schloss wurde 1997 zu einem Hotel umgebaut und 1998 konnte die Seniorenresidenz am Schloss eingeweiht werden. Die für die Umwelt problematischen Altlasten des Lederwerks, wie die Betriebsdeponie und das Kläranlagenfeld, machten Maßnahmen zur Beseitigung dieser Missstände erforderlich. Auch die neue Kläranlage war ab 1997 betriebsbereit. 2002 stürzte das Alte Haus der Burg ein und wurde 2005/06 rekonstruiert. Der Gewerbepark Lederwerk wurde 2003 bis 2007 geplant und realisiert.





Kleiner Stadtrundgang

Nach unserer schönen Wanderung um die Lewitzer Fischteiche, statteten wir dem hübschen Ort Neustadt-Glewe noch einen Besuch ab. An diesem Wochenende fand auch das mittelalterliche Burgfest statt, das wir jedoch aufgrund des warmen Wetters und des am Abend noch geplanten Candle-Light Dinners im Jagdschloss aus Zeitgründen nicht besuchten. Aber der kleine Rundgang wurde noch mit einem leckeren Eisbecher im Eiscafé Rudolfo versüßt, dessen selbst gemachtes Eis aus Hofmilch wir uneingeschränkt empfehlen können.

Neustadt-Glewe ist ein Örtchen mit hübschen Fachwerkschnitzereien.









11

H150
1.a
3.3

AV -
27.
3.3

M Markt

Etwa 30 × 40 Meter großer, rechteckiger Marktplatz.





R Rathaus

Das dritte, neue Rathaus wurde von 1802 bis 1806 im barocken Stil als freistehendes Fachwerkhäus an dem etwa 30 × 40 Meter großen, rechteckigen Marktplatz erbaut. Der zweigeschossige, rechteckige Putzbau mit seinen einfachen horizontalen Eckkisenen ist zum Markt in drei Teile mit drei Fensterachsen gegliedert. Über dem flachen Mittelrisalit mit dem Haupteingang befindet sich ein klassizistischer Dreiecksgiebel. Das ausgeprägte Mansarddach wird von einer mittleren, offenen Laterne abgeschlossen. Es heißt, dass der Amtmaurermeister Frey das Gebäude erstellt habe. Das Haus ist trotz der Zeit des Klassizismus noch dem Barockstil zuzuordnen. Portale und Fensteröffnungen haben Segmentbögen und werden durch Faschen und angedeutete Schlusssteine betont. Schleifenbänder zieren die Putzwände. Über der geschnitzten zweiflügeligen Holzeingangstür befindet sich ein eher bescheidener Balkon und darüber eine Sonnenuhr. Eingeschmiedet in die Balkonbrüstung ist die Jahreszahl „1805“, vor der Wende prangte hier das alte Stadtwappen. Die Turmuhr ist mit einem Uhrwerk der Firma J. F. Weule aus dem Jahr 1900 und einem Geläut ausgestattet, das zu jeder Viertelstunde mit einer zeitabhängigen Anzahl an Schlägen ertönt.





1 Schloss mit Schlossfreiheit

Das barocke Schloss ist eine zweigeschossige Dreiflügelanlage im Stil des holländischen Klassizismus mit Ehrenhof und steht auf hunderten Eichenpfählen. Die Innendecken des schlichten Landschlusses sind mit aufwendigen Stuckarbeiten versehen, die Stuckfläche beträgt etwa 1600 m². Im Neuen Schloss befinden sich 32 Kamine, die mit Rosetten, Gesimsen und Figuren verziert sind.

Mit dem Bau des Schlosses wurde 1618/19 auf Weisung von Herzog Adolf Friedrich I. begonnen. Die Pläne eines Gebäudes in der Form der holländischen Spätrenaissance erstellte der herzogliche Baumeister Gerhart Evert Piloath. Mit dessen Tod im Jahr 1629 kamen die Arbeiten zum Erliegen. Erst zwischen 1711 und 1717 wurde das Schloss unter Leitung des Architekten Leonhard Christoph Sturm fertiggestellt. Die Innenausstattung nahm weitere acht Jahre in Anspruch. Nach einem Stadtbrand in Grabow bezog Christian Ludwig II., der drei Jahre später Herzog von Mecklenburg-Schwerin wurde, von 1725 bis 1735 das Neue Schloss. Später wurden vergleichsweise komfortable Wohnungen eingerichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden, wie anderswo auch, einzelne Räume für Flüchtlinge und Ausgebombte zur Verfügung gestellt. Zu DDR-Zeiten wurde zwischenzeitlich im Schloss unterrichtet und es befanden sich bis nach der Wende eine Bibliothek und eine Mittagsküche für Werktätige und Schüler im Gebäude. Es verfiel bis dahin zusehends. Das auf Eichenpfählen ruhende Schloss drohte abzusacken, es bildeten sich Risse in den Mauern, innen wurden Decken mit Netzen abgespannt, um Besucher vor herabstürzenden Stuckteilen zu schützen. Nach aufwändigen Sanierungsarbeiten nach 1990 sowohl an den Fundamenten, am Dach, an den Außenmauern, als auch an den Innenräumen, beherbergt das Schloss heute das Mercure Hotel Schloss Neustadt-Glewe mit Restaurant. Sehenswert sind die von polnischen Spezialisten restaurierten Stuckdecken.



2 Alte Burg, Museum, Bergfried (15. Jh.) aus Backstein mit Vorhangbogenfenster

Die Alte Burg ist die älteste noch erhaltene Wehrburg und gleichzeitig eine der besterhaltenen Burgen Mecklenburgs und Wahrzeichen der Stadt Neustadt-Glewe. Man geht davon aus, dass sie zudem das älteste noch existierende Gebäude der Stadt ist.

Die ersten Teile der Burg entstanden auf Veranlassung des Grafen von Schwerin in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf einer natürlichen Elde-Düne. Bei Ausgrabungen konnte kein Zusammenhang zu einer Nutzung durch frühere slawische Siedler festgestellt werden. Die erste urkundliche Erwähnung des Bauwerks stammt aus dem Jahr 1331. Zweck der Burg war die militärische Absicherung der Süd- und Südostgrenze der Grafschaft Schwerin. Grenzstreitigkeiten und kollidierende weltliche und kirchliche Interessen zwischen der Grafschaft, der Grafschaft Dannenberg und den Bistümern Havelberg und Ratzeburg waren an der Tagesordnung, welche zum Teil in bewaffneten Übergriffen ausgetragen wurden. Seit 1358 diente die Alte Burg, welche in den Jahrhunderten mehrfach umgebaut und erweitert wurde, als Vogtei, bis ins 18. Jahrhundert als Nebenresidenz der mecklenburgischen Herzöge. 1882 wird auf der Burg das Neustädter Technikum gegründet, bis 1920 wurde im Gemäuer unterrichtet. Bis 1954 dient das „Neue Haus“ als Hengstdepot des Gestüts Redefin. Zu DDR-Zeiten befanden sich eine Jugendherberge und Wohnungen in der Burg. Von 1994 bis 1998 fanden Sanierungsarbeiten statt, bei denen Ausgrabungen weitere Aufschlüsse über den Ursprung und die Bauetappen geben konnten. Ein Museum gibt heute Einblicke in die Burrgeschichte.



Die Alte Burg ist eine Randhausburg. Die Grundform ist, wie bei deutschen Burgen typisch, rechteckig und hat die Maße von zirka 50 × 35 Metern. Die Burganlage besteht aus dem Alten Haus, dem Neuen Haus, der Ringmauer mit Toren und Wehrgängen sowie dem Bergfried. Nicht mehr erhalten sind das Torhaus, eine Zugbrücke, die Burgkapelle, der Marstall und die Burgschmiede. Von einem Seitenarm der Elde, welcher die Burg als Graben umgab, ist lediglich ein Teich an der Südwestseite übrig geblieben.

Der 28 Meter hohe Bergfried wurde Anfang des 15. Jahrhunderts auf den Grundmauern eines quadratischen Bauwerks einer früheren Siedlungsphase erbaut. Nach ersten Umbaumaßnahmen im 16. Jahrhundert umfasste der Turm 1576 drei Geschosse und besaß eine kegelförmige Spitze, um die ein Gang und eine Wehrmauer angeordnet waren. Im 16. oder 17. Jahrhundert wurde das heutige Obergeschoss aufgesetzt. Die sieben großen Bogenfenster zeugen davon, dass diese zu Wohnzwecken genutzt, mit Kamin und steinernen Seitenbänken ausgestattete Etage, die heute als Rittersaal bezeichnet wird, keinerlei Verteidigungsfunktion mehr erfüllte.

Der tiefste Raum des kreisrunden Gemäuers, das Verlies, ist nur über eine Bodenluke der darüber befindlichen ehemaligen Wachstube zu erreichen. Letztere enthält außerdem zwei kleine Räume, die als Gefängniszellen gedient haben könnten. Die Obergeschosse waren einst nur über die Wehrgänge der Mauer erreichbar. Eine Treppe wurde erst nachträglich eingebaut. Im zweiten Obergeschoss, das sich auf der Höhe des Wehrgangs der Burgmauer befindet, lag der einstige Verteidigungsraum mit sieben Nischen und zweireihigen Schießöffnungen, durch die sowohl die Nahverteidigung als auch Fernschüsse möglich waren. Zur Verrichtung der Notdurft nutzte man die in beiden oberen Etagen erhaltenen Aborterker. Von der Westseite aus Richtung Haupttor ist in einer Giebelgaube des Bergfrieddaches die Turmuhr mit Glocke zu sehen.

Das Alte Haus war Wohnort der Burgvögte und Bediensteten. In ihm befanden sich eine Brau- und Backstube, eine Küche, eine Wollstube, Vorratsräume und ein Malzboden. Als die Burg nicht mehr zu Verteidigungszwecken diente, wurden nachträglich Fenster an der Außenseite eingebaut. In der früheren Vergangenheit war das Gebäude Domizil des Technikums, Wohngebäude, Schule, Lager und Jugendherberge.

Bei Bauarbeiten stürzte im Januar 2002 das Alte Haus ein, der Wiederaufbau erfolgte in den Jahren 2005 bis 2006.



Das Neue Haus findet seine erste Erwähnung im Jahr 1576. Aus den Jahren 1592 und 1714 sind Inventarien vorhanden. Im ersten Bericht ist die Rede von Bretterfußböden, Mauersteinen oder gestampftem Lehm, mit Sitzgelegenheiten ausgestatteten Wänden, offenen Kaminen, Heißluftkanälen, welche 1998 freigelegt wurden, und Windelböden, einer zwischen den Deckenbalken mit Lehm verputzten Decke. Zur Einrichtung gehörten Bettstellen, Tische und Truhen. 1714 lässt das Inventar höhere Ansprüche erkennen. So war das „Logiment“ des Herzogs mit hochglänzendem Seidengewebe ausgeschlagen, im Esssaal gab es wollene Tapeten. Das Vorzimmer der Herzogin war mit Goldleder verkleidet. 1612 wird das Gebäude baulich in Vorkammer und Hofstuben geteilt. Bis zur Fertigstellung des Neuen Schlosses Anfang des 18. Jahrhunderts diente das Neue Haus den Herzögen als Unterkunft, wenn sich der Hofstaat in Neustadt aufhielt, später wurde es als Marstall, Lagerraum, Schuppen und Stall genutzt. Bis 1954 befand sich hier ein Hengstdepot des Gestüts Redefin. Heute befindet sich im Gebäude ein Multifunktionsraum und Cafe, im Obergeschoss ist das Burgmuseum untergekommen.

Burgfest Neustadt-Glewe 03.-05.06.2016:

Zurück ins Mittelalter

Graf Gunzelin & seine Gemahlin Caroline laden zum 24. Mittelalterspektakel nach Neustadt-Glewe vom 03.-05.06.2016.

Dieses Jahr wird es noch vielseitiger und abwechslungsreicher als bisher: Schwertkämpfe, Schlachtgetümmel, Ritterturniere, Feuer, Handwerk, Theater, Gaukelei und viel Musik versetzen die ganze Familie in ein anderes Zeitalter. Glasperlen und anderer Schmuck entstehen mit viel Geschick am offenen Feuer. Es wird geschmiedet, gedreht, gewoben und gefärbt – alles auf die Weise, wie es schon unsere Vorfahren taten. Außerdem werden Kleider, Gürtel, Kopfschmuck und andere schöne



Dinge feilgeboten. So wird unbeschwert getanzt, gezecht, gespielt und gefeiert bis tief in die Nacht.

Zeiten:

Freitag, 03. Juni, 16 – 24 Uhr, Sonnabend, 04. Juni, 10 – 24 Uhr, Sonntag, 05. Juni, 10 – 19 Uhr

Programm:

Eine hochkarätige Bandbesetzung - auf 3 Bühnen, im Burgrestaurant und an der Taverne:
Gaukel-Duo Basseltan, Dopo Domani, Scharlatan, Jonny Robels, Varius Coloribus, Spectaculatus, Duo Asatru, das Wandertheater Mani Arena, der Kiepenkasper und viele weitere Attraktionen ...

Ritterschlachten:

Freitag: Samstag: 13.15 & 17.00 Uhr, Sonntag: 13.30 & 16.30 Uhr



3 Hafen mit Hafenkneipe an der Elde, Müritz-Elde-Wasserstraße





Das Elektrizitätswerk in der mecklenburgischen Stadt Neustadt-Glewe ist ein Laufwasserkraftwerk an einem rechten Seitenarm des Flusses Elde. Bis in die 1980er Jahre dienten zusätzlich Dieselaggregate der Stromgewinnung. Das Elektrizitätswerk mit Maschinenhaus, Verwaltungsgebäude und Fachwerkschuppen steht unter Denkmalschutz.



4 Marienkirche 14. Jh.

4 Marienkirche 14. Jh.

Die Marienkirche Neustadt-Glewe im Stadtkern von Neustadt-Glewe ist ein frühgotisches, turmloses und einschiffiges Backsteinbauwerk. Die Kirchengemeinde gehört zur Propstei Parchim im Kirchenkreis Mecklenburg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche).



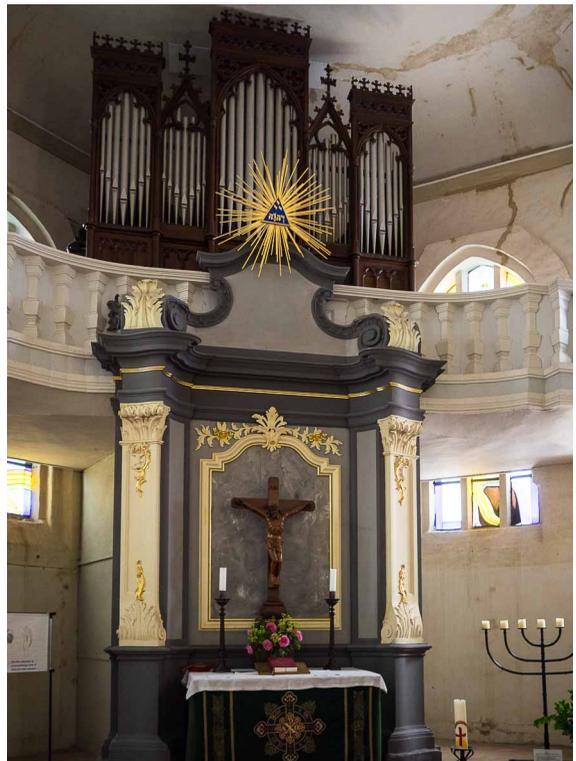
Die im 14. Jahrhundert erbaute Stadtkirche wurde danach vielfach verändert und umgestaltet. Die Marienkirche mit dreiseitigem Ostschluss hat einen einfachen Westgiebel, der als Blendgiebel gestaltet wurde. Die äußeren Strebepfeiler mit den dazwischen liegenden spitzbogigen Fenstern prägen das Aussehen und stützten die früheren gotischen Wölbungen. Heute hat die Kirche ein Satteldach und im Inneren eine gekehlte Flachdecke.

Zur Inneneinrichtung gehört die prächtige, hölzerne Kanzel von 1587. Sie wurde vom Lübecker Tönnies Evers d. J. ursprünglich für die Marienkirche in Wismar gefertigt und kam 1746 nach Neustadt-Glewe. Die Kanzel war schon in Wismar übermalt worden. Die Brüstungen mit einem Renaissance-Ornament sind durch vorgestellte Säulen gegliedert. In den rundbogigen Nischen werden Christus und fünf Apostel dargestellt.

Der hölzerne Altar mit seinem heute separat an der Südwand der Kirche angebrachten Gemälde von der Kreuzabnahme stammt aus dem Barock. Der Maler war Johann Heinrich Suhrlandt, es ist eine Kopie eines Bildes von Anthonis van Dyck. Der ehemals aus Lübeck stammende gotische Neustädter Altar wurde um 1420 bis 1435 vom Meister des Jakobialtars gefertigt. Er befindet sich seit 1841 im Staatlichen Museum Schwerin.

Die Orgel aus dem Jahr 1873 wurde von Friedrich Albert Mehmel gefertigt und 1996 restauriert. Die Orgelempore entstand um 1770 im Zusammenhang mit dem Neubau der Vorgängerorgel von Paul Schmidt (Rostock).

Nach dem großen Stadtbrand von 1728 musste auch die Kirche auf den Grundmauern wieder aufgebaut werden. Die Kirchenglocke befindet sich in dem im 18. Jahrhundert errichteten Fachwerk-Nebengebäude.





erhebe deine Stimme

Wahrheit nicht

Wahrheit nicht

Ihr seib es nicht, die da redet,
sondern es ist die Stimme
der durch euch redet.
Matth. x, v. 20.



VERBUM
DEI

Selig

sind die

Gottes Wort

bewahren





Glockenhaus von 1784